

Armut

Die Anzahl Menschen, die in extremer Armut leben, konnte seit 1990 massiv gesenkt werden. Dennoch betrifft extreme Armut noch immer 385 Millionen Kinder. Die Bekämpfung von Kinderarmut gehört zu den zentralen Anliegen von UNICEF.

UNICEF, das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, hat 70 Jahre Erfahrung in Entwicklungszusammenarbeit und Nothilfe. UNICEF setzt sich ein, dass Kinder überleben und eine wohlbehütete Kindheit erhalten. Zu den zentralen Aufgaben gehören Gesundheit, Ernährung, Bildung, Wasser und Hygiene sowie der Schutz der Kinder vor Missbrauch, Ausbeutung, Gewalt und HIV/Aids. UNICEF finanziert sich ausschliesslich durch freiwillige Beiträge.



Chancengleichheit ist ein Kinderrecht und dies mit gutem Grund: Nur wenn sich jedes Kind von Geburt weg bestmöglich entwickeln kann und bestmöglich gefördert wird, kann sich auch die Gesellschaft weiter entwickeln. Mangelnde finanzielle Mittel hingegen beeinflussen das physische und psychische Entwicklungs- und Bildungspotenzial der Kinder. Armut stellt somit ein enormes Hindernis für die optimale Entwicklung jedes Kindes, aber auch für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung eines Landes dar.

Kinder besonders von Armut betroffen

Seit 1990 sind fast 1.1 Milliarden Menschen der extremen Armut entkommen. Dennoch leben noch immer Hunderte Millionen von Menschen unter der Armutsgrenze. Kinder sind dabei besonders stark betroffen.

Schätzungen von UNICEF und der Weltbank zeigen, dass 2013 fast 385 Millionen Kinder in extremer Armut lebten – mit weniger als 1.90

Franken pro Tag. In Entwicklungsländern sind es 19.5 Prozent aller Kinder, verglichen mit neun Prozent aller Erwachsenen. Die jüngsten Kinder sind am stärksten betroffen: mehr als 20 Prozent aller Kinder unter fünf Jahren leben in extremer Armut, verglichen mit knapp 15 Prozent aller Jugendlichen im Alter von 15 bis 17 Jahren.

51 Prozent der betroffenen Kinder leben in Afrika südlich der Sahara. In dieser Region ist auch die Armutsrate am höchsten: 49 Prozent der Kinder leben in extremer Armut. Der zweitgrösste Anteil der weltweiten Kinderarmut hat Südasien mit 36 Prozent. 30 Prozent aller extrem armen Kinder weltweit leben allein in Indien.

Weltweit leben acht von zehn extrem arme Kindern in ländlichen Regionen. In diesen Regionen liegt die Kinderarmutsrate bei 25 Prozent, während sie in Städten bei nur neun Prozent liegt.

Teufelskreis Armut

Armut hat viele Ursachen, natürliche aber auch vom Menschen geschaffene: Naturkatastrophen wie Dürren oder Überschwemmungen, die Ernten vernichten, Epidemien, Kriege, sehr niedrige Löhne und hohe Arbeitslosigkeit, Korruption, starke Verschuldung von Staaten. Meistens sind mehrere Gründe gleichzeitig für die Armut von Menschen verantwortlich.

Armut ist ein Teufelskreis: Die Ursachen sind oft auch deren Folgen. So besuchen viele von extremer Armut betroffene Kinder keine Schule, weil das Geld fehlt oder weil sie arbeiten müssen und daneben keine Zeit oder Energie haben, noch die Schulbank zu drücken. Ohne Bildung aber ist ein Ausweg aus der Armut fast unmöglich.

Ein wichtiger Faktor im Zusammenhang mit Armut ist die fehlende Geburtenregistrierung: 29 Prozent aller Kinder wurden nach ihrer Geburt nicht registriert. Diese Kinder sind für ihre Regierungen und die Behörden «unsichtbar» – sie haben nicht nur einen beschränkten Zugang zu Gesundheits- und Bildungsangeboten, sondern sind auch einem höheren Risiko für Ausbeutung, Missbrauch und Gewalt ausgesetzt. Armut und fehlende Geburtenregistrierung gehören denn auch zu den Hauptgründen für Kinderarbeit und Kinderhandel.

Tödliche Folgen

Armut gefährdet das Leben der betroffenen Kinder: Noch immer sterben jährlich 5,6 Millionen Kinder vor ihrem fünften Geburtstag, die meisten an vermeidbaren oder leicht behandelbaren Krankheiten. Insbesondere armen Kindern leiden oft an Mangelernährung, was sie anfälliger macht für gefährliche Krankheiten, und es fehlt ihnen sauberes Trinkwasser, medizinische Versorgung und ein Dach über dem Kopf. Kinder aus den ärmsten Verhältnissen haben denn auch eine halb so grosse Chance, ihren fünften Geburtstag zu erreichen, als Kinder aus reichen Verhältnissen.

Vielfältige Massnahmen

Ziel 1.1 der Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDG) ist es, extreme Armut bis 2030 vollständig zu beseitigen.

UNICEF bekämpft insbesondere Kinderarmut und setzt dabei auf ein breites Massnahmen-spektrum in den Bereichen Gesundheit, Ernährung, Wasser und Bildung.

Schulbildung nimmt dabei eine zentrale Rolle ein. Bildung, insbesondere für Mädchen, ist oft der sicherste Ausweg aus der Armut. In der Schule lernen die Kinder nicht nur rechnen und schreiben, sondern auch, wie wichtig z.B. Händewaschen für die Gesundheit ist.

UNICEF hilft, Kinderschutzsysteme zu stärken und die Geburtenregistrierung zu fördern.

Mobile Gesundheitskliniken und die Stärkung von Gesundheitssystemen sowie die Bereitstellung von sanitären Anlagen helfen, Krankheiten vorzubeugen oder früh zu behandeln und so die Kindersterblichkeit zu senken.

Zudem setzt sich UNICEF zusammen mit der Weltbank dafür ein, dass Staaten regelmässig Daten zur Kinderarmut erheben.

Absolute und relative Armut

Als extrem arm gelten gemäss der Definition der Weltbank Menschen, die von weniger als 1.90 US Dollar respektive 1.90 Franken pro Tag leben müssen und ihre Existenzbedürfnisse nicht befriedigen können.

Während sich die sogenannte absolute Armut an einen fixen, weltweit gültigen Wert richtet, orientiert sich die relative Armut an der Situation in einer bestimmten Region oder einem Land. Wer weniger als 50 Prozent des durchschnittlichen Einkommens hat, gilt demnach als von Armut betroffen.

Der Begriff relative Armut wird insbesondere im Zusammenhang mit Industrienationen verwendet. Der UNICEF-Ländervergleich zur Situation der Kinder in Industrienationen, «Report Card 13» - siehe rechte Seitenspalte – zeigt auf, dass auch in der Schweiz sieben Prozent der Kinder von Armut betroffen sind.

Armut in Industrieländern

UNICEF verfolgt regelmässig die Situation der Kinder in industrialisierten Ländern und zeigt sie in der Studienreihe «Report Card» auf. Ein Vergleich zwischen

41 Industrieländern zeigt, dass Kinderarmut nicht unvermeidbar ist, sondern massgeblich von politischen Entscheidungen beeinflusst wird. So haben einige Länder einen deutlichen Vorsprung darin, sich benachteiligten Kindern anzunehmen. Kinder, die in einem Land materiell hinter den anderen zurückfallen, tun dies von Geburt weg und tragen die Konsequenzen dieser sozialen Ungleichheit ein Leben lang. Die Studie zeigt ebenfalls, dass die Lage der Kinder in einem reichen Industrieland nicht automatisch besser ist, als in einem ärmeren.

Weitere Informationen:

<https://www.unicef-irc.org/>

Schweizerisches Komitee für UNICEF

Pfingstweidstrasse 10

8005 Zürich

Telefon +41 (0)44 317 22 66

info@unicef.ch

www.unicef.ch

www.facebook.com/unicef.ch

Postkonto Spenden: 80-7211-9

Stand: Januar 2018